



Vortragsgliederung:

1. Die praktische Bewältigung des Gesetzesanspruchs auf ganztägige Betreuung aller Grundschulkinder – in einer pädagogisch verantwortbaren Form
2. Die Bewältigung der Herausforderungen der Kultur der Digitalität und
3. Die Gestaltung der Schulhäuser für eine pädagogisch verantwortbare ganztägige Bildung unter den Bedingungen der Kultur der Digitalität.

Quellennachweise:

Hinweis: Sie können alle Quellen ganz schnell kostenlos recherchieren und teilweise sofort lesen in der Literaturdatenbank „FIS Bildung“ unter https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/erweiterte_suche.html

Sie können sich auch alle Bücher, Aufsätze und sonstige Texte für wenig Geld ganz schnell schicken lassen vom Dokumentenlieferdienst der deutschen Bibliotheken unter <https://search.subito-doc.de/vufind/>

1 Die praktische Bewältigung des Gesetzesanspruchs auf ganztägige Betreuung aller Grundschulkinder – in einer pädagogisch verantwortbaren Form

Erziehungswissenschaftliche Studien zur Ganztagsschule:

StEG-Konsortium (2010): Ganztagsschule. Entwicklung und Wirkungen. Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen 2005-2010. Eine Veröffentlichung des StEG-Konsortiums. Frankfurt am Main: DIPF 2010, 31 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-191055 - DOI: 10.25656/01:19105.

Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familienorganisationen (AGF 2020): Anforderungen an die Qualität der Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter aus Familienperspektive. Positionspapier.

<https://www.ag-familie.de/news/1592908919Positionspapier-Ganzttag.html>

Fritzsche, Bettina; Reh, Sabine: Ganztagsschulen in Entwicklung. Porträts ausgewählter Projektschulen. Einleitung. - Aus: Reh, Sabine (Hrsg.); Fritzsche, Bettina (Hrsg.); Idel, Till-Sebastian (Hrsg.); Rabenstein, Kerstin (Hrsg.): Lernkulturen. Rekonstruktion pädagogischer Praktiken an Ganztagsschulen. Wiesbaden: Springer VS (2015), S. 63-65, URL: https://doi.org/10.1007/978-3-531-94081-6_3 - Schule und Gesellschaft. 47

Hascher, Tina (Hrsg.); Idel, Till-Sebastian (Hrsg.); Reh, Sabine (Hrsg.); Thole, Werner (Hrsg.); Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): Bildung über den ganzen Tag. Forschungs- und Theorieperspektiven der Erziehungswissenschaft. - Opladen u.a.: Budrich (2015), 235 S., URL: <https://shop.budrich-academic.de/produkt/bildung-ueber-den-ganzen-tag/> - Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE).

Reh, Sabine; Fritzsche, Bettina; Idel, Till-Sebastian; Rabenstein, Kerstin: Einleitung - Lernkultur- und Unterrichtsentwicklung in Ganztagsschulen. - Aus: Reh, Sabine (Hrsg.); Fritzsche, Bettina (Hrsg.); Idel, Till-Sebastian (Hrsg.); Rabenstein, Kerstin (Hrsg.): Lernkulturen. Rekonstruktion pädagogischer Praktiken an Ganztagsschulen. Wiesbaden: Springer VS (2015), S. 13-18, URL: https://doi.org/10.1007/978-3-531-94081-6_1



(2009) Zitat:

„Die Grundschule kann nur dann eine für das Lernen der Kinder hilfreiche Einrichtung sein, wenn sie auch eine für ihre Persönlichkeitsentwicklung gewinnbringende und ihr Leben in der Schule bekömmliche Einrichtung ist.

Schulerfolg misst sich nicht nur nach Fehlerquotienten und Zeugniszensuren. Jede Schule – nicht nur die Grundschule – hat generell den Auftrag, die ganze Person eines jeden ihr anvertrauten Menschen zu fördern und seine Teilhabe an Kultur und Gesellschaft zu ermöglichen. Dazu gehören vor allem die Stärkung des Selbstbewusstseins, der Lernfreude und Lernerfolgsszuversicht sowie die Fähigkeit und die Neigung, Verantwortung für das eigene Wohlbefinden und das der Mitmenschen zu übernehmen.“¹



Quelle: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/schulentwicklung/Ganztagschule/Material_GT/2021_11_25_Qualitaetsstand_inkl_BlnGanztagschule.pdf

Die Verwirklichung der von der Senatsverwaltung angedachten Vision einer guten Ganztagsgrundschule hat meiner Erfahrung zufolge viele Voraussetzungen. Dazu zählen vor allem:

- auf Seiten der sozialpädagogischen Fachkräfte die Bereitschaft, sich selbst nicht als Hausaufgabenüberwacher/innen und Basteltanten zu begreifen, sondern sich als professionell qualifizierte und staatlich anerkannte *Bildungsarbeiter/innen* zu verstehen und im Rahmen ihrer Kompetenzen selbstbewusst auch im Unterricht mitzuwirken;

¹ Ramseger, Jörg; Preissing, Christa & Pesch, Ludger: Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule. Gestaltungsprinzipien, Aufgabenfelder und Entwicklungsziele. Weimar & Berlin: verlag das netz. Online: <http://tinyurl.com/bildungsprogramm-offene-GTS>

- auf Seiten der Lehrkräfte die Bereitschaft, wie jede andere Berufsgruppe ganztätig am Arbeitsplatz Schule tätig zu sein und selbstverständlich auch die Kinder beim Mittagessen zu begleiten, am Nachmittag Unterricht zu erteilen und bei Bedarf auch eine erkrankte Erzieherin zu vertreten;
- von beiden Berufsgruppen die Bereitschaft, die unterrichtlichen und die unterrichts-ergänzenden Bildungsangebote gemeinsam zu planen und zu verantworten und in einem rhythmisierten Tagesplan nach lernphysiologischen Kriterien klug über den ganzen Tag zu verteilen; dies gelingt am besten im Team-Kleingruppen-Modell mit wöchentlichen Planungssitzungen der Kleinteams;
- von den Schulleitungen, die Bereitschaft, das Team-Kleingruppenmodell in der Schule zu etablieren und neue Steuerungsmodelle mit kollektiven Schulleitungen einzuführen, in denen Sprecher aller Kleinteams mitwirken; viele Schulen machen das ja bereits;
- und von den Personalräten und Gewerkschaften die Bereitschaft, die überkommenen Berufsbilder der Lehrkräfte und der sozialpädagogischen Fachkräfte zu überwinden, zeitgemäße Arbeitsplatzbeschreibungen für beide Berufsgruppen zu entwickeln und ihren langjährigen Widerstand gegen neue Arbeitszeitmodelle aufzugeben.

2 Die Bewältigung der Herausforderungen der Kultur der Digitalität

Grundlagenliteratur zur „Kultur der Digitalität:

Der Basistext:

Stalder, Felix (2016): Kultur der Digitalität. Berlin: Suhrkamp Verlag.

(Sollte man gelesen haben. Betrifft uns alle!)

Youtube-Kurzerklärung der Kultur der Digitalität durch Felix Stalder:

<https://www.youtube.com/watch?v=MesYThK1yx0>


Auch sehr bedeutsam: Habermas, Jürgen: Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik. Berlin: Suhrkamp 2022.

und:

<https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/zukunftsreport/das-postdigitale-zeitalter/>


Texte mit Bezug zur Grundschule:

Kultur der Digitalität

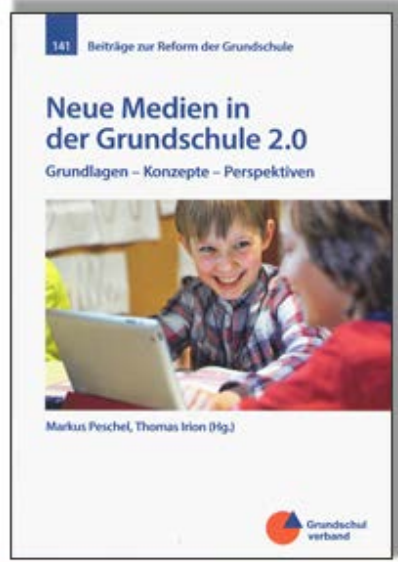
Freie Universität  Berlin

einschlägige Autor/inn/en und anregende Praxisbeispiele:

- Petra Anders
- Uta Hauck-Thum
- Beat Döbeli Honegger
- Thomas Irion
- Günter Krauthausen



Literatur-Datenbank
FIS Bildung



© Prof. Dr. J. Ramsager, FU Berlin 2022

12

Doebeli Honegger, Beat (2016). Mehr als 0 und 1. Schule in einer digitalisierten Welt, Kornwestheim: hep.

Drücke-Noe, Christina; Hauck-Thum, Uta; Hoppe, Henriette; Jäger, Sibylle; Maier, Uwe; Metz, Kerstin (2020: Individuelle Förderung in der Schule. Grundlagen, Konzepte und Praxis. - München: Cornelsen Verlag GmbH (2020), 91 S. - Oldenbourg pädagogische Zeitschriften; Schulmanagement-Handbuch. 174

Hauck-Thum, Uta (2015): "Die kennen sich mit Tablets ja besser aus als ich!" Lehramtsstudentinnen erstellen ein iBook in einer 3. Klasse. - In: Medien + Erziehung, 59 (2015) 2, S. 33-39 - ISSN: 0176-4918; 0341-6860

Hauck-Thum, Uta; Kirch, Michael; Nitsche, Kai (2019): Mit Medien lehren und lernen - aus Zufall wird Verbindlichkeit. - Aus: Junge, Thorsten (Hrsg.); Niesyto, Horst (Hrsg.): Digitale Medien in der Grundschullehrerbildung. Erfahrungen aus dem Projekt dileg-SL. München: kopaed (2019), S. 383-395, (- Medienpädagogik interdisziplinär. Bd. 12) URL: [https://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/phlb/hochschule/fakultaet1/erziehungswissenschaft/medienpaedagogik/12-Abgeschlossene_Projekte/dileg_SL/dileg-SL-2019-Hauck-Thum_Kirch_Nitsche - Mit Medien lehren und lernen.pdf](https://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/phlb/hochschule/fakultaet1/erziehungswissenschaft/medienpaedagogik/12-Abgeschlossene_Projekte/dileg_SL/dileg-SL-2019-Hauck-Thum_Kirch_Nitsche_-_Mit_Medien_lehren_und_lernen.pdf)

Hauck-Thum, Uta (2017): Passgenaues literarisches Lernen. Adaptable Books im mehrsprachigen Klassenzimmer. - In: DaZ Sekundarstufe, 1 (2017) 2, S. 9-15 - ISSN: 2512-1758

Hauck-Thum, Uta (2018). Digitale Medien im Lese- und Literaturunterricht. In: bpb: Bundeszentrale für politische Bildung, Digitale Bildung in der Praxis, werkstatt.bpb.de.

<https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/277475/adaptab-le-books-digitale-medien-im-lese-und-literaturunterricht>

Hauck-Thum, Uta (2019): Was ist Digitalität? Philosophische und pädagogische Perspektiven. Tagungsbeitrag auf der Digitalitätstagung an der LMU München am 28.26.2019
<https://www.youtube.com/watch?v=INpqOTCWRgA>

Hauck-Thum, Uta (2021): Grundschule und die Kultur der Digitalität. In: Hauck-Thum, Uta & Noller, J. (Hrsg., 2021): Was ist Digitalität? Wiesbaden: Springer Nature, S. 73-81.
 Online:
https://doi.org/10.1007/978-3-662-62989-5_6

Hauck-Thum, U./Heinz. J. (2021): Die Kultur der Digitalität als Ausgangspunkt co-kreativer Prozesse im Lese- und Literaturunterricht der Grundschule. In: merzWissenschaft | medien + erziehung, 2021/05, 74-86.

Krauthausen, Günter et al. (2020): Tablets im Grundschulunterricht. Fachliches Lernen, Medienpädagogik und informatische Bildung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

3 Die Gestaltung der Schulhäuser für eine pädagogisch verantwortbare ganztägige Bildung unter den Bedingungen der Kultur der Digitalität

Es gibt im Wesentlichen 3 Prototypen von Schulgebäuden:

- die Flurschule
- die Großraumschule und
- die Compartmentschule.

3.1 Die Flurschule

Noch immer gibt es in Berlin Grundschulklassen, die mit Stühlen und Tischen vollgestellt sind, womöglich sogar noch in Kirchenbestuhlung frontal auf die Tafel ausgerichtet. Der frontal zur Tafel ausgerichtete Klassenraum repräsentiert die Schule des 19. Jahrhunderts, in der die Menschen des frühen Industriezeitalters auf die Tätigkeit in der Fabrik vorbereitet werden sollten und nur eine kleine Minderheit Führungsaufgaben übernehmen musste. Eine solche Raumgestaltung widerspricht allen Erfordernissen ko-konstruktiven Lernens, wie wir sie durch die Befunde der modernen Neuropsychologie des Lernens in den letzten 20 Jahren erklärt bekommen haben. Sie widerspricht auch den Erfordernissen einer zeitgemäßen Lernkultur für das Leben in der digital geprägten Welt.

Denn wir leben nicht mehr im Industriezeitalter, sondern im Informationszeitalter, das ganz andere Tugenden und andere Lernformate erfordert als das 19. Jahrhundert. Sie kennen die neuen Aufgaben unter den Vokabeln „extra-curriculare Schlüsselkompetenzen“, „21st

Century Skills oder das „4K-Modell“ des Lernens mit den zentralen Bildungsformen Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken. Keine dieser Lernformen ist mit den beschränkten Raumangeboten des 19. Jahrhunderts kompatibel.

3.2 Die Großraumschule

In der angelsächsischen Welt und in Skandinavien sind daher seit Mitte der 1970 Jahre immer mehr Schulträger dazu übergegangen, offene Lernlandschaften in Großraumschulen zu realisieren, in denen sich die Kinder frei bewegen und allein oder in Kleingruppen und natürlich auch in größeren Gruppen ihrer Forschung nachgehen können. Ich zeige Ihnen hier nur zwei Beispiele, beginnend mit der vielleicht aufregendsten Grundschule der Welt: der Trillium Creek Primary School in West Linn, Oregon.

Trillium Creek Primary School, West Linn, Oregon

<https://www.youtube.com/watch?v=hwWN9Cuq-x0> und

<http://www.ibigroup.com/2013/09/25/oregon-school-project-wins-gold-citation/>

<https://schooldesigns.com/Projects/trillium-creek-primary-school/>

Weitere Herausragende Beispiele:

Alemannen-Schule Wutöschingen, Baden-Württemberg

https://deutsches-schulportal.de/konzepte/?ffilter=1&ff_schwerpunkt=491

Pegasus Bay School, New Zealand. Siehe folgendes Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=EDAUI9HR-vY>

Sydney Centre for Innovative Learning an der *Northern Beaches Christian School* in Sydney:

<https://www.schoolsandtravel.com/single-post/2017/03/18/Sydney-Centre-for-Innovative-Learning-Northern-Beaches-Christian-School>

3.3 Die Compartmentschule

Berlin baut dieser Jahre nach dem Vorbild der Städte Herford und München 50 neue Schulen nach einem eigenen, in dieser Stadt entwickelten Konzept, so genannte „Lern- und Teamhaus-Schulen“. Es handelt sich um „Compartment-Schulen“, die ein Mittelding zwischen der alten Flurschule und den offenen Lernlandschaften in den genannten Ländern darstellen.



Die Lern- und Teamhausschule des 21. Jahrhunderts: eine Schule des entdeckenden Lernens in einer Gemeinschaft von Verschiedenen.

Lernen als aktive Ko-Konstruktion der Welt.

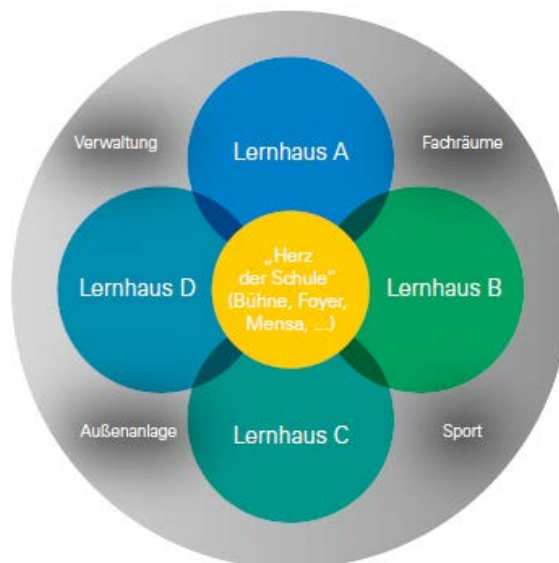
Konzeption:

AG Schulraumqualität bei der Senatsverwaltung für Bildung (2017).
Leitung: Rainer Schweppe

Vertiefendes Material:

<https://www.berlin.de/schulbau/ueberblick/schulraumqualitaet/>

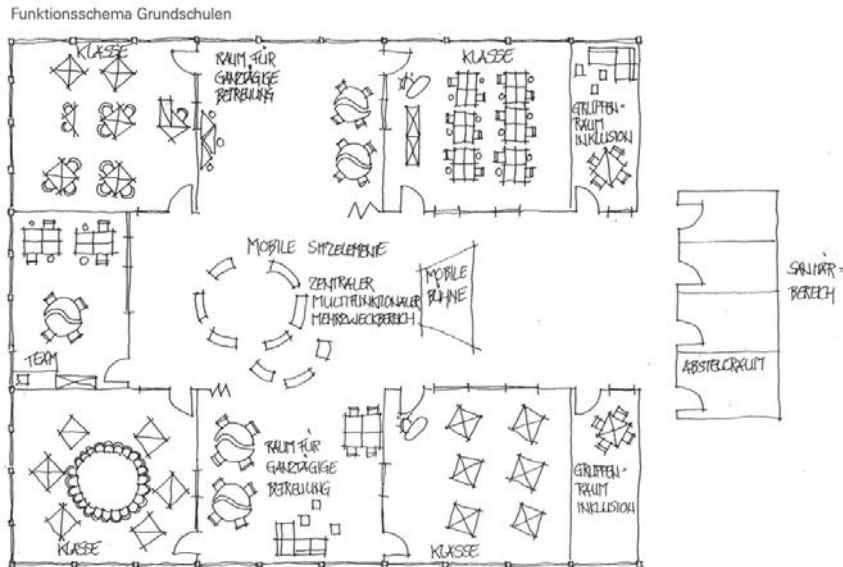
Die Compartment-Schule verzichtet auf Flure und wandelt die dafür vorgesehenen Flächen in pädagogische Nutzflächen um.



**Quelle: Landeshauptstadt München / Referat f. Bildung u. Sport (2014):
Das Münchner LERNHAUS. (Auch online verfügbar!)**

https://www.schulentwicklung-net.de/images/stories/Anlagen/516_Lernhaus_121014.pdf

In einem Compartment gruppieren sich vier oder in Berlin zweimal 3 Klassenzimmer um ein gemeinsames Forum, einer multifunktional nutzbaren offenen Lernfläche. Alle Zimmer sind mit Sichtfenstern zu Forum hin geöffnet, so dass die Kinder beispielsweise in Phasen der Freiarbeit jederzeit das Klassenzimmer verlassen und auf der Freifläche arbeiten können. Der Hort ist hier im Compartment integriert.



Quelle: Landeshauptstadt München / Referat für Bildung und Sport München, a.a.O.

Alle Lehrkräfte, die in diesen 4 Klassen arbeiten, bilden gemeinsam mit den Horterzieherinnen und weiteren Kräften ein autonomes multiprofessionelles Kleinteam. Sie treffen sich auch in einem gemeinsamen Teamraum, hier in der Grafik am linken Rand platziert. Je nach Größe der Schule kann man nun beliebig viele dieser Compartments nebeneinander und übereinander setzen und im Team-Kleingruppenmodell betreiben. So sieht das in der Praxis aus:



Das Forum - Grundschule am Bauhausplatz, München – Foto: © Jörg Ramseger

Diese multiprofessionellen Kleinteams planen alle Bildungsaktivitäten der vier Klassen gemeinsam und organisieren auch die Zeitstruktur und den Personaleinsatz in ihrem Kleinteam selber. Dadurch gewinnen sie maximale pädagogische Gestaltungsfreiheit

Die Kerngedanken der Lernhaus-Pädagogik sind:

- ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit für die Kinder sicherzustellen: alle kennen alle und alle sehen alle;
- Transparenz, die Zugehörigkeit vermittelt;
- die Gleichzeitigkeit von individuellem und gemeinsamem Lernen;
- maximale didaktische Vielfalt: alle Sozialformen können gleichzeitig (!) eingesetzt werden: Einzelarbeit, Kleingruppenarbeit, Großgruppenarbeit; Unterricht im geschlossenen Klassenverband; kooperatives Lernen von 4 Klassen, z. B. im Projektunterricht;
- größere Freiheit in der Zeitgestaltung;
- der Hort in der Schule: die gute Kombination von Schulpädagogik und Sozialpädagogik in der offenen oder gebundenen Ganztagschule – personell und räumlich.

Hier finden sich 4 Video-Beispiele: <https://lernhausfilm.de> (sehr empfehlenswert!).

Auch extrem anschaulich und sehenswert:

Der Film auf der Webseite <https://www.lern-landschaft.de/> !

FORUM-Variante Jesmond Garden Primary School:

<https://www.pinterest.de/pin/jesmond-gardens-primary-school--726768458588647172/>

FORUM-Variante Central Library. Madison

<https://architizer.com/projects/madison-central-library/>

Offene Lernzonen im Altbau:

<https://die-elbtischler.de/galerie/>

<https://www.churermodell.ch/index.php>

Adrian Krawczyk: Rhythmisierung und Partizipation ab Phase Null (Podcast):

https://www.schulbau-messe.de/de/podcast/2020/03/SB_03_00_01a-Krawczyk.php

Kontakt:

Prof. Dr. Jörg Ramseger
Freie Universität Berlin
j.ramseger@fu-berlin.de

**Wichtiger Hinweis:**

Der nachfolgende Text wird den Teilnehmern der Schulleitungstagung vom 5. Okt 2022 nur zur persönlichen Nachbereitung bereitgestellt. Bitte beachten Sie das Urheberrecht! Eine Weitergabe an Dritte ist **NICHT** gestattet!

Das Original finden Sie aber leicht unter:

Ramseger, Jörg (2018): Das Berliner Lern- und Teamhaus. Ein neuer Schulbautyp für die Grundschule des 21. Jahrhunderts. In: Grundschule aktuell, H. 141, Febr. 2018, S. 23-27.

Jörg Ramseger

Das Berliner Lern- und Teamhaus

Ein neuer Schulbautyp für die Grundschule des 21. Jahrhunderts

Schulbauten sind stets eine materielle Repräsentation der jeweils herrschenden Vorstellungen vom angemessenen Lernen an einem gegebenen Ort zu einer gegebenen Zeit. Mit dieser Feststellung ist zugleich ein Dilemma benannt: Hochwertige Schulbauten sind stabile, langlebige Bauten; aber damit können sie zugleich den pädagogischen Fortschritt hemmen. Die Architektur des Schulhauses wird den Entwicklungen von Didaktik und Pädagogik oft nicht mehr gerecht, wie man am Gegensatz der Flurschule des 19. Jahrhunderts zur offenen Lernlandschaft des späten 20. und des 21. Jahrhunderts nachvollziehen kann.

Die typische Schule des 19. Jahrhunderts war die Flurschule – meist ein einfacher Riegelbau, in dessen frontal zur Tafel ausgerichteten Klassenzimmern die autoritäre Belehrungspädagogik des Kaiserreiches stattfand: eine Schule des Nachvollzugs vorgegebener Gedanken im Gleichschritt der Lerngemeinschaft. »Flurschulen reihen ein Klassenzimmer nach dem anderen an langen Fluren auf. (...) Flure, in denen man nicht laufen darf, obwohl sie sich dafür anbieten, Flure, die Kommunikation verhindern, weil man den strömenden Massen im Weg stünde, wenn man zu einem kleinen Plausch stehenbliebe. Niemand sieht, was die Lehrer hinter den verschlossenen Klassentüren machen. So fühlen sie sich vor der Beobachtung durch Dritte geschützt und sind zugleich, vor ihrer Klasse stehend, inmitten der Kinder ziemlich allein. Da ist wenig, was den Geist entzünden könnte, außer dem Wort des Lehrers bzw. der Lehrerin.«¹

Die Grundschule des 21. Jahrhunderts – Prämissen

Die für die Berufswelt von heute erforderlichen Qualifikationen – Kreativität, Eigenständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Offenheit für immer neue Anforderungen und neue Prozesse sowie insbesondere Teamfähigkeit – erwirbt man nicht in frontal ausgerichteten Klassenzimmern, sondern vorrangig in den kleinen, selbsttätig arbeitenden Lerngruppen, die die Reformpädagogische Bewegung schon zu

Beginn des 20. Jahrhunderts als die angemessene Form des Grundschulunterrichts entwickelt hatte und die mit der Öffnung der Grundschule seit den 1970er Jahren zum Standard zeitgemäßer Grundschularbeit geworden sind. Eine Grafik von George Vlastos aus dem Jahr 1975 visualisiert die Architektur der offenen Lernlandschaft, die in Deutschland beispielhaft zuerst in der Bielefelder Laborschule – gegründet 1974 – realisiert wurde, aber inzwischen auch in vielen klassischen Schulhäusern verwirklicht wurde.²

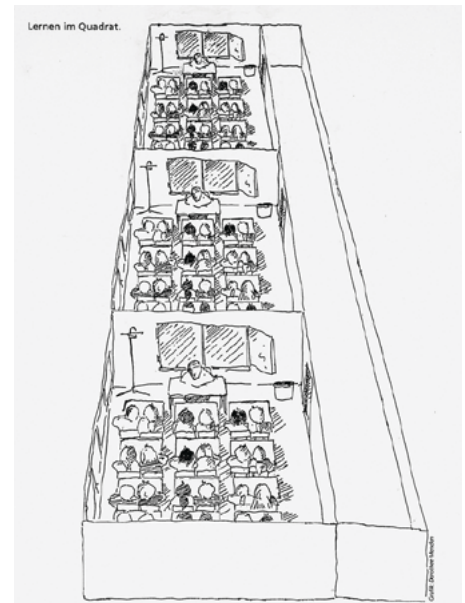


Abb. 1: Die Flurschule des 19. Jahrhunderts: eine Schule des gleichförmigen Nachvollzugs vorgedachter Gedanken

Grafik © Dorothee Menden: »Lernen im Quadrat«, Der Grundschulverband 1998

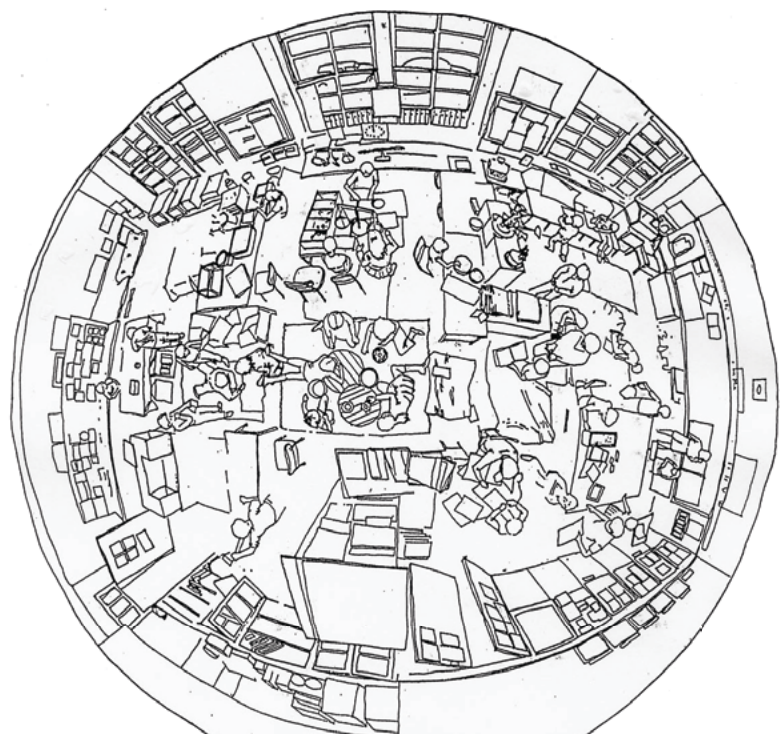


Abb. 2: Die Schule des 21. Jahrhunderts – eine offene Lernlandschaft für die selbsttätige Aneignung der Welt im Prozess der Ko-Konstruktion. Grafik © Anne P. Taylor, George Vlastos (1975): School Zone. Learning Environments for Children. New York: Van Nostrand Reinhold Comp.

**Dr. Jörg Ramseger**

ist Fachreferent für Qualitätsentwicklung im Grundschulverband. Er war bis zu seiner Pensionierung Professor für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt Grundschule und Leiter der Arbeitsstelle Bildungsforschung Primarstufe an der Freien Universität Berlin.

Abb. 3: Klassenraumgestaltung für das eigenständige Lernen im Dialog mit den Mitschülern. Grundschule auf dem lichten Berg, Berlin

Foto © Bauereignis Sütterlin Wagner Berlin. www.bauereignis.de

Prämissen für neue Schulbauten

Wenn jetzt infolge rasch wachsender Schülerzahlen in vielen Metropolen neue Grundschulen errichtet werden müssen, macht es Sinn, sich zunächst die grundlegenden Prinzipien zu vergegenwärtigen, die die Schule des 21. Jahrhunderts kennzeichnen, von dem übrigens schon bald ein Fünftel – für pädagogische Entwicklungen weitgehend ungenutzt – verstrichen ist:

Die Grundschule des 21. Jahrhunderts ist eine Schule der Ko-Konstruktion

Die Grundschulpädagogik in Deutschland folgt seit etwa 40 Jahren einem konstruktivistischen Grundverständnis, wonach Lernen nicht mehr in der Übernahme vorgegebener Sätze und Wahrheiten, sondern in der selbsttätigen Aneignung der Welt durch das lernende Subjekt in dialogischen Prozessen mit den Mitlernenden erfolgt. Lernen heißt, den Dingen und den Verhältnissen Sinn geben und die eigenen Sinngebungen mit den Systemen der Erwachsenen, insbesondere den in Kunst, Kultur und Wissenschaft manifestierten Sinngebungen abzugleichen. Lernen ist so gesehen immer ein entdeckender und immer ein handlungsorientierter Sinngebungsprozess. Die dafür passende Raumgestalt ist die Werkstatt, das offene Labor, die Bibliothek

und das Atrium für den gemeinsamen sinnstiftenden Diskurs. Gute Schulhäuser vereinen diese Raumtypen in einem Ensemble.

Die Grundschule des 21. Jahrhunderts ist eine Ganztagschule

Es ist davon auszugehen, dass über kurz oder lang jede Grundschule in Deutschland eine Ganztagschule sein wird, sei es als offene Ganztagschule in Form der Schule-Hort-Kombination, sei es als gebundene Ganztagschule für alle Kinder. Gute Schulhäuser werden daher grundsätzlich für einen ganztägigen Aufenthalt aller Kinder in der Schule konzipiert. Sie kombinieren klassische Unterrichtsräume mit vielfältig nutzbaren Freiflächen, Differenzierungsräumen und Werkstätten und bieten allen Kindern einen angenehmen Raum für ein warmes Mittagessen in gepflegter Atmosphäre.

Die Grundschule des 21. Jahrhunderts ist eine Inklusionsschule

Auch wenn in letzter Zeit in einigen Bundesländern die Idee der Inklusion durch unzulängliche Ausstattung und unzulängliche Vorbereitung der Pädagoginnen und Pädagogen in Misskredit geraten ist, ist davon auszugehen, dass das Menschenrecht auf Teilhabe nicht auf Dauer unterdrückt und die Inklusion nicht auf Dauer verhindert werden kann. Es gibt ja viele gute Beispiele ge-

lingender Inklusion. Die Grundschule des 21. Jahrhunderts ist eine inklusive und barrierefreie Schule mit vielfältigen Differenzierungsräumen, Fachräumen für Einzel- und Gruppentherapie und hochwertigen Sanitärräumen einschließlich Duschen für schwerbehinderte Kinder auf jedem Stockwerk.

Die Grundschule des 21. Jahrhunderts ist eine Teamschule

Als Ganztags- und Inklusionsschule ist die Grundschule heute schon eine multiprofessionelle Einrichtung, in der neben den Lehrkräften Erzieher/innen, Sozialarbeiter/innen, Therapeuten und viele ehrenamtliche Unterstützer tätig sind, die alle einen angemessenen Arbeitsplatz im Schulhaus und vielfältige Team- und Besprechungsräume benötigen, um das pädagogische Geschehen und die Arbeit mit den Kindern gemeinsam planen und gut aufeinander abstimmen zu können.

Das Berliner Lern- und Teamhaus

Zum Entstehungsprozess

Wie viele Metropolen mit großer Anziehungskraft muss auch die Boom-Town Berlin in den kommenden Jahren in kurzer Zeit viele neue Schulen errichten und zugleich hunderte alter Schulgebäude sanieren und auf den neusten Stand der pädagogischen Anforderungen bringen. In den kommenden

neun Jahren müssen 75.000 zusätzliche Schulplätze geschaffen werden. Dazu sollen binnen sieben Jahren 59 Schulneubauten errichtet werden. Das geht nur mit einem einheitlichen Schultyp, der den oben aufgezählten Prämissen gerecht wird und zugleich – in jeweils lokalen Abwandlungen – an vielen Orten ähnlich realisiert werden kann, um Planungs- und Genehmigungsprozesse zu vereinfachen und Bauzeiten zu verkürzen.

Um die Grundsätze eines solchen Schulbautyps in einem pädagogischen, architektonischen und planerischen Gesamtkonzept zusammenzufassen, hat die Berliner Senatorin für Bildung, Jugend und Familie, Sandra Scheeres, im September 2016 eine fast hundertköpfige Expertengruppe unter der Leitung des ehemaligen Münchener Bildungsreferenten und Stadtschulrats Rainer Schweppe zusammengerufen, in der Architektinnen, Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiter, Baufachleute, Erziehungswissenschaftler, Verwaltungsfachkräfte mehrerer Senatsverwaltungen, Vertreter diverser Verbände und Elternvertreter/innen gemeinsam in nur fünf Monaten ein solches Konzept entwickelt haben, das geeignet scheint, unter der Bezeichnung »Berliner Lern- und Teamhaus« Schulbaugeschichte zu schreiben.³ Schon die Beteiligung und das konsensuelle Zusammenwirken einer so großen und in sich durchaus vielfältigen Expertengruppe für die Entwicklung eines neuen Schulbautyps ist ein in Deutschland bislang einmaliger Vorgang.

Grundsätze der Lernhauspädagogik

● Das Berliner Lern- und Teamhaus ist eine Cluster- oder teilautonomen »Lernhäusern«, die um zentrale Funktionsräume sowie eine multifunktional nutzbare Halle ergänzt werden. Dieses an der Wartburg-Grundschule in Münster sowie an mehreren Gesamtschulen in Niedersachsen und NRW schon im vergangenen Jahrhundert entwickelte Prinzip wurde von Schweppe zunächst in Herford und später in München in einer Vielzahl von Schulen umgesetzt. In Lernhaus-Schulen ist das Kollegium in Kleinteams unterteilt (»Team-Klein-

gruppen-Modell« – TKM), die als räumliche und personelle Einheiten nur für eine begrenzte Zahl von Kindern und Lerngruppen zuständig sind und ihre Arbeitszeit möglichst ausschließlich in und mit diesen Einheiten verbringen. Das ermöglicht ein besseres Kennenlernen aller Kinder und Jugendlichen des jeweiligen Lernhauses und eine schnelle unkomplizierte Kommunikation zwischen den Pädagoginnen und Pädagogen unterschiedlichster Professionen, die sich grundsätzlich als Team verstehen.⁴ Hierbei geht es nicht nur um neue Beziehungsstrukturen zwischen den Professionen, sondern vor allem um eine besondere Verantwortungskultur unter den Mitarbeitern wie im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern, die sich auch in den Leistungsergebnissen der Schüler positiv niederschlägt.

● Diese Kleinteams regeln – nicht notwendigerweise, aber idealerweise – alle Belange der Unterrichts- und Bildungsorganisation, die nicht die Schule als Ganze tangieren, einschließlich der Personaleinsatz- und Vertretungspläne autonom. Zu diesen Teams zählen nicht nur die Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch die Erzieher/innen, Sonderpädagog/inn/en, Schulhelfer und sonstiges pädagogisches Personal.

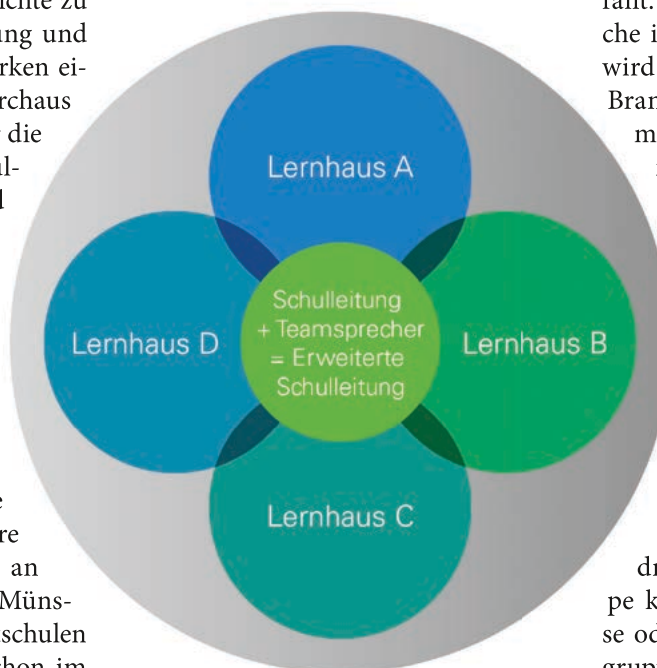


Abb. 4: Das Lernhaus-Prinzip – neue Verantwortungsstrukturen für die Teamschule.

Grafik © Rainer Schweppe in Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport (Hrsg. 2016): Das Münchner Lernhaus. Chancen für alle, S. 8

● In Schulen, die schon seit den 1970er-Jahren nach dem TKM arbeiten, gibt es normalerweise wöchentliche Besprechungszeiten für diese Kleinteams, die im Wochenarbeitsplan der Lehrerinnen und Lehrer ebenso verbindlich verankert sind wie bei den Erzieherinnen und Erziehern.

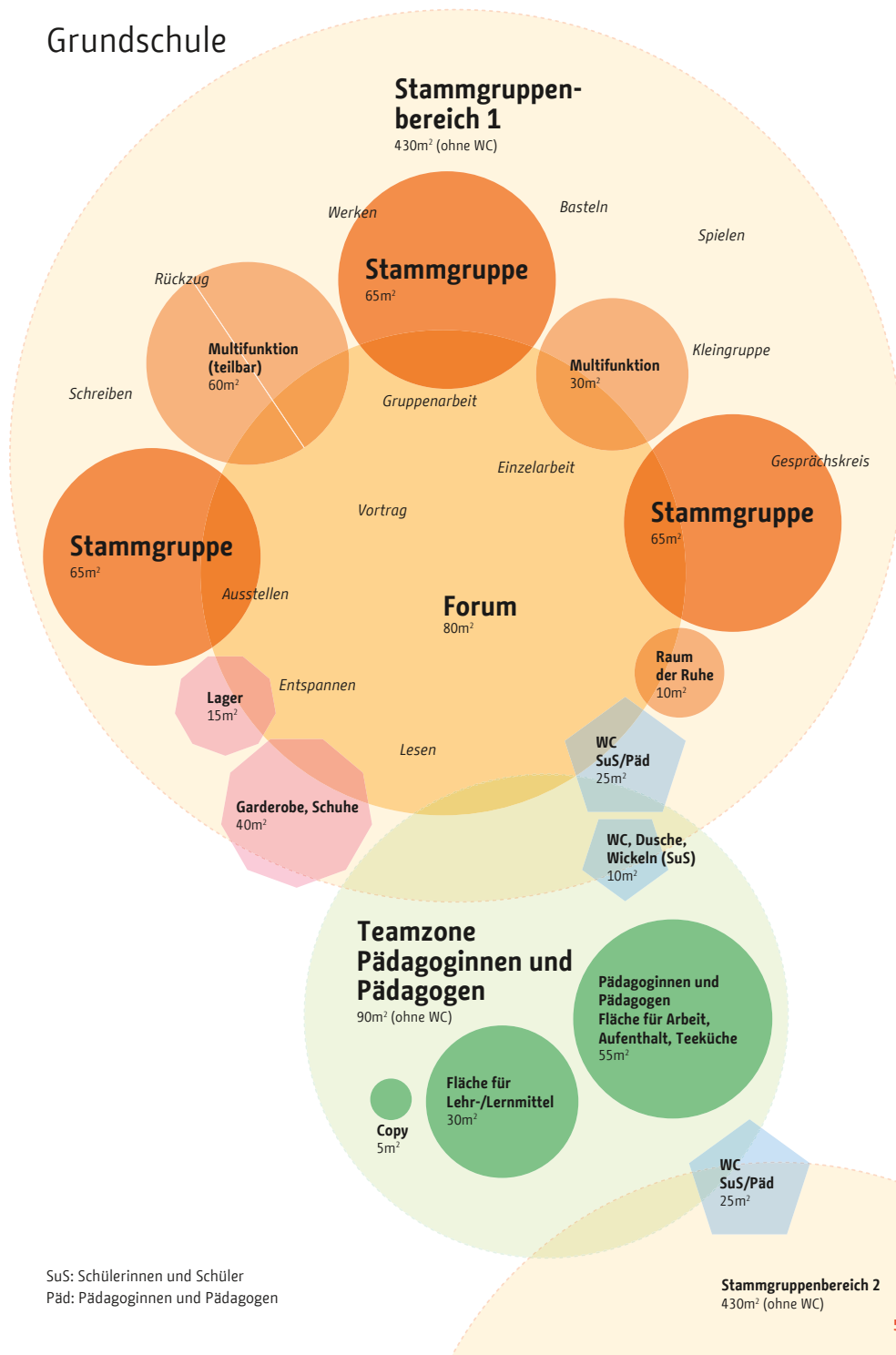
● In vielen Schulen bilden die Teamleitungen zusammen mit dem Schulleiter bzw. der Schulleiterin eine kollektive Schulleitung.

● Spezielle Flächen wie Fachräume, Sporthalle, Bibliothek und Therapie-räume für Kinder mit Behinderungen (z.B. für Logopädie, Psychomotorik, Ergotherapie) werden von allen Lernhäusern gemeinsam genutzt.

Die Clusterschule

Im Berliner Konzept gliedert sich das Schulhaus baulich in Lernhäuser aus vier bis sechs Klassenzimmern auf einer Ebene, die sich mehrere Differenzierungsräume und eine große offene Lernfläche, das »Forum«, teilen. An diese Fläche grenzen der gemeinsame Teamraum für die mit diesen Klassen befassten Pädagoginnen und Pädagogen sowie eigene Sanitärbereiche und Lagerflächen an. Das große Lehrerzimmer der herkömmlichen Schulen entfällt. Flure werden vermieden, jede Fläche ist pädagogische Nutzfläche. Dazu wird jedes Cluster als eigenständiger Brandabschnittsbereich (»Compartment«) von ca. 430 bis 500 qm Fläche mit je zwei unabhängigen Fluchtwegen angelegt. Ein Fluchtweg kann auch über Außenbalkone realisiert werden. Die Cluster können – je nach den lokalen Gegebenheiten – beliebig nebeneinander oder übereinander gesetzt werden. Für die dort sechsjährige Grundschule sieht das Berliner Konzept je eine Teamzone von 90 qm für zwei Stammgruppenbereiche zu je drei Klassen vor. Eine Stammgruppe kann eine einfache Jahrgangsklasse oder eine jahrgangsgemischte Lerngruppe sein. In den anderen Bundesländern mit nur vierjährigen Grundschulen bieten sich Cluster von ca. 600 qm für je vier Klassen mit einer Teamzone an. In den Teamräumen sind auch vollwertige Arbeitsplätze für die Pädagoginnen und Pädagogen vorgesehen,

Grundschule



SuS: Schülerinnen und Schüler
Päd: Pädagoginnen und Pädagogen

Abb. 5: Funktionsschema Grundschule – Lernhaus für drei Klassen mit Teamzone, Differenzierungsräumen und Forum

Grafik © Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin (Hrsg. 2017): Berlin baut Bildung. Die Empfehlungen der Facharbeitsgruppe Schulraumqualität. Band 2, S. 5
Bildquelle: www.berlin.de/sen/bildung/schule/bauen-und-sanieren/neue-schulen

so dass diese ganztägig in der Schule arbeiten können.

Alle Räume sind untereinander und zum Forum hin mit großflächigen Sichtscheiben einsehbar gestaltet. Auch die Teamzimmer sind für die Kinder jederzeit einsehbar. In Herford und München wurden bereits zahlreiche Schu-

len nach diesem Prinzip gebaut. Wie die Erfahrungen an diesen Schulen zeigen, bewirkt die so geschaffene Transparenz ein besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder und der Erwachsenen: Alle Erwachsenen eines Lernhauses kennen alle Kinder und alle Kinder kennen alle Erwachsenen. Es

entsteht, wie die Schulleiterin der Arthur-Kutscher-Realschule in München, Renate Lotterschmid, es bei einem Besuch ausdrückte, »eine neue Form der Achtung und der Wahrnehmung für einander«, die die pädagogischen Bemühungen der Lehrkräfte nachhaltig unterstützt und das Gelingen von Inklusion überhaupt erst möglich macht. Voraussetzung für eine konstruktive Zusammenarbeit ist allerdings ein Paradigmenwechsel vor allem im Denken der Lehrkräfte: »weg vom ›Ich und meine Klasse‹, hin zum ›Wir und unsere Fläche‹.«⁵

Das Forum

Das Forum ist die zentrale Begegnungs-, Kommunikations- und Differenzierungsfläche des Lern- und Teamhauses. »Es ist – je nach Tageszeit – Treffpunkt, Arbeitsraum für Einzel- und Gruppenarbeiten, Versammlungsraum, Vorführraum, Besprechungsraum, Pausenhalle (...), Bewegungsraum oder Chillraum. Es ist zugleich die zentrale Sichtachse, von der aus man über Glastüren und Sichtelemente in den Innenwänden in alle anderen Räume des Lernhauses (...) Einblick nehmen kann, so wie umgekehrt alle Pädagoginnen und Pädagogen auch aus den Klassenzimmern heraus sehen können, was die Schülerinnen und Schüler in der Gruppen- und Einzelarbeit auf der großen Freifläche tun.«⁶

Wie man der sehr beeindruckenden Online-Dokumentation der Vorarlberger Mittelschule Alberschwende entnehmen kann, lassen sich solche offenen Flächen durchaus auch in alten Flurschulen realisieren.⁷ Das Neue Gymnasium Wilhelmshaven ist ein weiteres Beispiel hierfür.

Die sozialräumliche Öffnung der Schule

Schulen werden im Berliner Konzept als integraler Bestandteil von lokalen Bildungsverbünden begriffen. Sofern der Platz es hergibt und am Ort ein entsprechender Bedarf besteht, soll daher bei den neuen Schulbauten ein zusätzliches offenes Grundmodul für ein Stadtteilzentrum von etwa 700 qm Fläche mitgeplant werden. Dies erfolgt auch unter dem Aspekt einer höheren Wirtschaftlichkeit. »Für die öffentliche Nutzung von Schulflächen sind insbe-

sondere vorzusehen: multifunktionaler Eingangs- und Mensabereich, Sporthalle, Musikräume, Lernwerkstatt, Spielflächen im Hof und Schulgarten. Hierzu sind externe Zugänge und abtrennbare Bereiche mit entsprechenden Schließsystemen notwendig.«⁸ Ein

beachtenswertes Beispiel eines solchen bereits realisierten Bildungsverbundes kann man im »Tor zur Welt« in Hamburg-Wilhelmsburg besichtigen.⁹ Am »Campus Efeuweg« in Berlin befindet sich ein ähnliches Ensemble in der Realisationsphase.



Abb. 6: Das Forum – die zentrale Begegnungs- und Differenzierungsfläche im Zentrum des Lernhauses.

Grundschule Landsberger Straße, Herford. Foto: © Stefan Bayer, Darmstadt, www.bayer-fotografie.de

Anmerkungen

1) Dreier, Annette; Kucharz, Diemut; Ramseger, Jörg; Sörensen, Bernd (1999): Grundschulen planen, bauen, neu gestalten. Empfehlungen für kindgerechte Lernumwelten (Beiträge zur Reform der Grundschule – Sonderband S 59), Frankfurt am Main: Der Grundschulverband e. V., S. 52.
2) Eindrücklich anzusehen ist diese Form von Schule in aktueller Gestalt u. a. in der Pegasus Bay School in North Canterbury, Neuseeland. Vgl. www.youtube.com/watch?v=PkKGDf4QUg. Auch sehenswert: www.youtube.com/watch?v=4cscJcRKYxA. Für Deutschland siehe den Kurzfilm »Der Raum ist der dritte Pädagoge« aus dem Archiv der Zukunft von Reinhard Kahl, Kurzfassung auf Youtube: www.youtube.com/watch?v=8X3FCyO0Buc.

3) Vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin (Hrsg. 2017): Berlin baut Bildung. Die Empfehlungen der Facharbeitsgruppe Schulraumqualität. 2 Bde. Online: www.berlin.de/sen/bildung/schule/bauen-und-sanieren/neue-schulen

4) Zur Lernhauspädagogik im Einzelnen siehe: Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport (2016): Praxishandbuch Münchner Lernhaus. Online: tinyurl.com/praxishandbuch-lernhaus

5) Adrian Krawczyk, Referent für Raumkonzepte im Ganztags bei der Behörde für Schule und Berufsbildung in Hamburg. Vgl. auch Ramseger, Jörg (2016): Lernkultur im Zeitalter von Terror und Migration. In: Grundschule aktuell, Heft 133, Febr. 2016, S. 29–35.

6) Senatsverwaltung für Bildung, Jugend

und Familie Berlin (Hrsg., 2017), S. 14. Viele eindrucksvolle Beispiele finden sich in: Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hg., 2017): Schulen planen und bauen 4.0 – Grundlagen, Prozesse, Projekte. Berlin: Jovis Verlag und Seelze: Friedrich Verlag.

7) Vgl. www.nms-alberschwende.vobs.at/hauptnavigation/schule/schulumbau-2010/ Ein Grundriss findet sich in Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport (Hrsg. 2016): Das Münchner Lernhaus. Chancen für alle, S. 19. Online: www.csr.musin.de/images/staedtischeBroschueren/Lernhaus_V2_web.pdf

8) Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin (Hrsg. 2017), S. 16.

9) Vgl. <http://tzw.hamburg.de/>